NOVI GLAS

ČASOPIS HRVATSKOGA AKADEMSKOGA KLUBA

01 - 2019

Intervju - Michel Reimon:

Orban nam škodi svaki dan.
Orban schädigt uns jeden Tag.

Rezime iz EU-parlamenta

SADRŽAJ

Uvodni članak	03	Jakob Frühmann: Bewegt zum Fragen	15
Interview: Michel Reimon	04	Skoro pozabljeno	18
Dr. Radoslav Katičić	09	Igla i konac	19
Sjednica Savjeta	10	DM 2019 u Vincjetu	20
VI. Molitva mlade Hrvatice	11	Program DM	21
Komentari	12	Krowodnrock ALLSTARS	22
Deportiranim na spomen	14	Gospodari Tambura	23

IMPRESUM

Vlasnik i izdavač
HAK. Hrvatski akademski klub
Schwindgasse 14 /4 1040 Beč

Tel: 0043 (0)1 - 504 63 54
Fax: 0043 (0)1 - 504 63 5w4 9
E-mail: info@hakovci.org

Glavni urednik
Konstantin Vlašić
novi.glas@hakovci.org

Suradniki
Nina Buranits
Jakob Frühmann
Lukas Kornfeind
Gabriela Novak-Karall
Lara Scherpinski
Joseph Stoistis
Lena Varga
Matthias Wagner

Slike
Michael Hedl
Johanna Sebauer
Petar Tyran
Konstantin Vlašić
Gospodari tambura

Karikatura/montaža
Max Schnürer

Lektorat
Tereza Grandić

Layout
Nikola Znaor

Tisak
PRINT & SMILE Agentur für Printconsulting OG
Fliedergasse 45/ Siedl
2601 Eggendorf

Gefördert aus den Mitteln der Volksgruppenförderung des Bundeskanzleramtes

UVODNE RIČI

Draga štiteljica, dragi štitelj.

U osmi miseci more odstupiti vlada i izajti jedan Novi glas. Do konca ljeta bi se mogla trsiti jedna vlada, da se sastavi. A ta proces ćemo i mi pratiti. Samo moramo biti malo već produktivni nego oni. I se veljek sastaviti trikrat. Dobro, da plan za dojduća izdanja jur stoji. Se moreš ada čim već veseliti svemu, ča ćemo ti još prezentirati ljetos (zvana ako kupiš cijelu redakciju - str 11).

Ovo izdanje ti daje nekoliko uvidov. Za mene najveći posao je bio **intervju s Michelom Reimonom** – Cindrofac je prošlu legislativnu periodu bio EU-parlamentarac za zelene, kade je imao vrlo zanimljiv zadatak. Boriti se protiv sporazuma o slobodnoj trgovini TTIP-a (znamo, da nije došao), - on i točno razlaže, ča mu se na slobodnoj trgovini ne vidi (str. 3) – poiskao je kot reprezentant Europske unije regije u krizi (na primjer Siriju) i jako čudakrat se je vratio u domaće selo, da onde pelja razgovor, ki mu već doprimi nego svaka ekonomska prognoza. Ja moram priznati, da sam se dosta čudio, kad je Reimon najavio, da neće već kandidirati za Bruxelles – to je bio i prvi interes ovoga intervjua. A onda sam se opet čudio, kad je izjavio, kandidirati za nacionalno vijeće. Orbana na europskoj razini konfrontirati je sigurno lakše...

Matthias Wagner je poiskao prvu sjednicu savjeta, a ta je bila tako posebna, da ju još i sada još tiskamo – druge sjednice ćedu nas bavljati u dojdući izdanji (it's gonna be fun. I promise). Slično kot Matthiasov protokol je to ča je napisala **Nina Buranits** *o maturi,* a ja o drugi stvari, ke su me bavile kroz prošle misece. Na primjer u ke medije putuju zemaljski pinezi i katatatata grupa je konačno uspjela snimiti album. Prvi na tom jeziku! (str. 12)

Tužne stranice ovoga izdanje su one, na kom je tiskan oglas o smrti znanstvenika Radoslava Katičića (str. 9). Legendarnomu peljaču Bečanske slavistike ćemo još posvetiti par pršonskih doživljajev u NG3. Zanimljiva, tužna i skoro pozabljena je bila tema, o koj je išlo na HAKovskom večeru u maju – **mladi povjesničar Jakob Frühmann** je onda prezentirao svoja istraživanja o umoreni i deportirani Romi svojega domaćega sela **Jabing** (str. 15). Dostali smo dozvolu tiskati prolog iz njegove knjige – nadalje smo istaknuli, u ki hrvatski seli Gradišća bi još bio potriban povijesni angažman. Našim bivšim susjedom na spomen! U toj vezi se smu i razumiti slike, ke nam šalju Lara Scherpinski i Joseph Stoisits (str. 19).

Kraj izdanja i back-cover je Dan mladine u Vincjetu. Mi na plakativan način NG-a prezentiramo vrlo nepoznatu grupu *Krowodnrock allstars* kot i točni program (str. 21). Nadalje su nam poslali *Gospodari Tambura* članak o sebi, tako i organizatorice i organizatori ljetošnjega Dm-a. Nisam si siguran, je li je slika prik ovoga uvoda iz divnoga sela na jugu ili iz Italije (još dalje na jugu). Slično lipe su lokacije.

Konsti

MICHEL REIMON:

„NAJBOLJA LOKALNA POLITIKA JE EU-POLITIKA.“
„DIE BESTE LOKALPOLITIK IST EUROPAPOLITIK.“

Café Europa. Devet ujutro je. U normalnom slučaju lokal stoprv jako kasno zatvara. Sada svi trudno gledaju u jelovnik za ručenje. Konobarfunkcionira jer mora. Ali jako ga djelo ne veseli. Michel Reimon (48) u svojoj običnoj djelatnoj uniformi – črna vesta s kapucom, ne nosi ju – se dobro integrira u kip. Bivši EU-mandatar mora još u zeleni ured potpisati svoju kandidaturu za nacionalno vijeće. Drugačije bi bio trud prošlih tajedan zaman. Jedan intervju o minority-safepacku, ugarski konobari, Niesslovoj demokraciji i kako je to bilo s mladimi Zeleni.

Café Europa 9 Uhr. In der Früh. Das Lokal sperrt sonst sehr spät. Müde aussehende Gestalten bestellen Frühstück. Der Kellner funktioniert, aber Lust auf Arbeit scheint er nicht zu haben. Michel Reimon (48) in seiner üblichen Arbeitsmontur – einer schwarzen Kapuzenweste – passt gut ins Bild. Der ehemalige Europa-Abgeordnete muss noch ins Büro der Grünen, um seine Kandidatur zu unterschreiben. Sonst wär der Aufwand der letzten Wochen umsonst. Ein Gespräch über ungarische Kellner, Hans Niessls Demokratie, das Minority Safepack, die Gschicht mit den Jungen Grünen und Pendeln Brüssel-Wien.

Novi Glas: Ich wollte Sie ja eigentlich rückblickend auf Ihre Zeit in der Politik interviewen. Jetzt hört das wohl doch nicht auf. Was hatten Sie eigentlich stattdessen vor?

Michel Reimon: Ich beschäftige mich sehr lang, schon seit der Zeit in der burgenländischen Politik, mit Organisationsentwicklung. Das ist ein total faszinierender Bereich, der macht so Riesen-Fortschritte und Entwicklungen und da gäbe es so viel zu lernen für das politische System. Nachdem ich mehr Zeit in Österreich verbringen möchte – aus hauptsächlich persönlichen Gründen – war die Überlegung, in diesen Bereich einzusteigen.

NG: Als politischer Berater?

Reimon: Gar nicht als politischer Berater, sondern wirklich in Organisationen tätig zu sein. Digitalisierung ist das Hauptthema. Ich hab ein Informatikstudium und eine HTL gemacht. Im Europa-Parlament hatten wir drei Jahre lang Urheberrechtsdiskussion und am Schluss große Aufregung um diese Beschlüsse. Aber was sich da wirklich fundamental in der Organisation der Gesellschaft verschiebt, über das gibt's so wenig Diskussion und das interessiert mich total. Einerseits wollte ich in diesem Bereich mit Organisationsentwicklern zusammenarbeiten – die Gespräche waren schon geführt – und gleichzeitig darüber schreiben. Die Politik hätte sich dann aufs Schreiben beschränken sollen und dann kam das Ibiza-Video. Damit auch innerhalb der Grünen die Frage, wenn die Neuwahl sofort kommt, ob ich nicht doch weitermache. Dann hab ich mit den Leuten gesprochen, mit denen ich die Firmengründung schon auf Schiene hatte, und die haben gesagt – „ja, mach!"

Und die starten jetzt trotzdem und warten auf ein schlechtes Ergebnis der Grünen?

Nein. Wenn ich kandidiere, ist der Plan, schon in das 90 Prozent der Energie zu stecken. Aber nachdem das Interesse ein politisches ist, möchte ich an dem Thema weiterarbeiten. In welcher Form genau, werden wir nach der Wahl irgendwie klären und das kann nur ein kleiner Bereich sein.

Unter welchen Umständen wären Sie – falls noch im EU-Parlament – bereit gewesen für van der Leyen zu stimmen?

Es gab intensive Verhandlungen darüber, wie eine Mehrheit hergestellt wird. Und wenn man auf die Grünen und die ökologischen Forderungen rund um die Klimapolitik zugegangen wäre, dass in den nächsten 5 Jahren ein Klimaschutzprogramm rausgesprungen wäre, dann wär das tatsächlich eine Möglichkeit gewesen. Es war absehbar, dass es entweder die Liberalen oder die Grünen braucht. Und dass Van der Leyen eindeutig zum wirtschaftsliberalen als zum ökologischen Programm tendiert, war auch schnell klar.

Obwohl Sie es in der Rede von den Priorität zuerst genannt hat.

Ja, es reden jetzt alle über den Klimaschutz, weil es ein sehr aktuelles Thema ist und das wird noch 6 Monate so bleiben, aber in der Umsetzung sehen wir eh, dass nichts passiert.

Das heißt, das Klima ist die neue Balkanroute?

Das ist seit 30 Jahren das große Thema der ökologischen Bewegung und wenn's jetzt das super-mediale Thema ist und die Leute bewegt, dank einer Jugendbewegung, die das auf die Agenda gesetzt hat, dann soll uns das bitte mehr als nur recht sein und wir ernten das, und dann soll's einmal das Hauptmedienthema sein und sich alle hinten anstellen, die sonst nichts damit zu tun haben. Das muss unser Interesse sein, das so lange wie möglich zu nutzen. Ich habe nicht das Vertrauen, dass das die nächsten dreißig Jahre so wichtig sein wird, wie es sein sollte.

Bei Ihrer Rede um den 4. Bundeslistenplatz sind Sie beim Klima von der oft gehörten Meinung ausgegangen – Österreich sei zu klein, um was zu ändern – und dann darauf übergegangen, wo einzelne Parlamente sehr wohl blockieren können. Wo ist Österreich nicht zu klein?

Beim Beeinflussen internationaler Abkommen ist Österreich nicht zu klein. Österreich ist vollwertiges Mitglied der Europäischen Union, das sind 500 Millionen EinwohnerInnen und in Marktmacht gesprochen – KonsumentInnen. Das ist leider einflussreicher als dass das WählerInnen sind. Das ist der trockene Befund. Das ist der größte Markt der Welt – nicht zahlenmäßig, weil China größer ist, aber vom Einfluss auf die Weltwirtschaft ist Europa als Konsumentenmarkt einflussreicher als China, als Indien, als die USA, als Südamerika. Wir können in der Weltwirtschaft viel steuern, in die richtige und in die falsche Richtung und so wie die Union das macht, geht es eindeutig in die falsche Richtung.

Führen Sie aus.

Klimaschutz ist jetzt das offensichtliche Thema – wenn wir mit Südamerika, mit Brasilien ein Handelsabkommen schließen und uns nicht dafür einsetzen, dass der Amazonas dort geschützt wird, dann geht's in die falsche Richtung. Aber es ist nicht nur das, man muss es zusammenhängend denken. In der Migrationsfrage ist Österreich auch nicht so klein. Wo man auf EU-Ebene nicht als Parlament, aber als österreichische Regierung hätte mehr tun können, weil da liegt das Veto-Recht, sind zum Beispiel Fischereiabkommen. Wir sind als Binnenland nicht interessiert an Fischerei-Abkommen, das betrifft nur wenige wie Luxemburg, Tschechien, Slowakei. Und alle anderen haben eigentlich ein großes Fischerei-Interesse und da gibt's wirklich üble Abkommen, die die EU z.B. mit den kleinsten Ländern in Afrika abschließt, die nur einen geringen Küstenanteil haben. Aber dadurch, dass die Fischschwärme daran vorbeischwimmen, fahren die großen europäischen Fischfangflotten da rein, hängen die Netze rein, fangen die ganze Fische raus und rechts und links liegen die großen Länder, denen die Fischbestände weggefischt werden. Mit denen haben wir dann kein Abkommen, die kriegen keine Kohle von uns. Bei den Kleinen kauf ma uns ein. Und wenn da in den großen Ländern die Fischer verhungern und auf den LKW steigen, durch die Sahara fahren und am Schluss am Schlauchboot sitzen, heißt das, sie sind Wirtschaftsflüchtlinge. Ja, eh. Das sind Wirtschaftsflüchtlinge, die produziert werden. Da könnte Österreich mit Veto-Recht voll einsteigen in diese Diskussionen und tut es nicht. Kümmert sich nicht drum, weil Fischerei interessiert uns nicht.

Dann müsste man als österreichische Regierung diesen Aspekt mit bedenken.

Deswegen glaube ich auch, dass die nationalstaatliche Ebene nicht reicht, man muss in europäischen Dimensionen denken. Nur, ich hab nichts davon, bei dieser Forderung stehenzubleiben und zu sagen, es gehört alles auf die eu-

ropäische Ebene und wenn ich raufschaue, weiß ich, dass es in den nächsten 10 Jahren keinen großen Schritt geben wird bei der Kompetenzverlagerung.

Es gab 2017/2018 eine erfolgreiche EU-Bürgerinitiative für mehr Volksgruppenrechte – minority safepack initative – haben Sie davon etwas mitbekommen als EU-Parlamentarier oder ist das etwas, das nur die Kommission beschäftigt?

Wir haben das immer wieder bei uns in der Fraktion diskutiert, ich muss aber zugeben, bei mir war es nicht angedockt. Aus einem ganz speziellen Grund: Wir haben als grüne Fraktion auch die *European Free Alliance* bei uns und das sind – salopp gesagt – die linken und progressiven Nationalisten – sagen's dann immer, sind aber keine Nationalisten, sondern sind Volksgruppenvertreter. Wir haben die schottischen Abgeordneten, die katalanischen Abgeordneten und einige andere Volksgruppen, die sich innerhalb ihres jeweiligen Nationalstaates für die Volksgruppen einsetzen und eben in einer nicht-nationalistischen Art und Weise und der große Gegensatz zum rechten Flügel sind. Wir haben eine extrem intensive Volksgruppenpolitik auf der europäischen Ebene und natürlich die Katalanen und Schotten bei diesem Thema besonders intensiv dran. Klar, als Burgenländer, der das Volksgruppenthema in der Landepolitik die ganze Zeit gehabt hat und bei den burgenländischen Grünen auf lokaler Ebene stark verankert gehabt hat, hab ich mich da immer stärker angesprochen gefühlt und das mitbeobachtet als jemand, der aus einer Region ohne Volksgruppen oder dem Bewusstsein dafür kommt.

Zahlen sich solche EU-Initiativen insgesamt aus, wenn man eine Million Unterschriften mit Quoten in mindestens 7 Ländern aufstellen muss oder ist es da eher geschickter, man setzt auf ein paar Abgeordnete, die das auf die Agenda bringen?

Ich würde bei solchen Dingen immer sagen – wenn man die Ressourcen hat – möglichst viele Strategien gleichzeitig zu fahren. Solche Initiativen haben einen Riesenaufwand. Der Output – wenn sich eine Million Menschen damit beschäftigt, hat man ja Menschen erreicht, sensibilisiert und zu einem Bekenntnis gebracht. Da über Abgeordnete zu gehen, kann vielleicht der effizientere Weg sein, etwas in einem Abänderungsantrag zu bewegen – das mit Sicherheit. Aber grad Volksgruppenpolitik ist etwas, das mit Bewusstsein und Durchdringung des Alltags zu tun hat. Das machen keine Abgeordneten.

Unter welchen Umständen ist Michel Reimon für Freihandel?

Ich bin für Handelsabkommen und grundsätzlich gegen Freihandel. Und diese Vertauschung, dass ein Handelsabkommen mit mehr Handel und besserem Handel ein Freihandelsabkommen wäre, ist schon der erste PR-Erfolg der Neoliberalen. Zwischen den 28 EU-Staaten wird frei gehandelt. Es ist aber keine Freihandelszone, sondern ein Binnenmarkt. Binnenmarktähnliche Strukturen, in denen dann frei gehandelt wird, würd ich mir in einem sehr weiten Bereich wünschen – und dann sind wir jetzt beim Südamerika-Abkommen von vorhin. Ich hab überhaupt nichts gegen einen Handel mit Brasilien und mit Brasilien eine Zone zu gründen, in der dann frei gehandelt werden kann. Aber bitte, dann müssen wir über Standards reden, die nicht erlauben, dass man den Amazonas abholzt, um dort Landwirtschaftsbetriebe hinzustellen und die österreichischen Bauern kommen dann unter Druck. Dann ist es eben kein Freihandel, weil Brasilien nicht machen kann, was es will. Das ist der große und entscheidende Unterschied.

Stichwort Medieninteresse. Steht man in Brüssel und Straßburg ab und zu als einsamer Hydrant herum?

Das ist mehrschichtig. Natürlich hat die Europaberichterstattung wesentlich weniger Aufmerksamkeit als die nationale Berichterstattung. Andererseits – auf der persönlichen Ebene des einzelnen Abgeordneten find ich das nicht so dramatisch. Weil es gibt 18 österreichische EU-Abgeordnete und 183 Nationalratsabgeordnete: Wie viel von den 183 Nationalratsabgeordneten kriegst du in der medialen Berichterstattung ständig mit? Das reduziert sich auch auf eine Handvoll intensiv und wenige Dutzend weniger intensiv. Da kommst als EU-Abgeordneter schon durch, deine Themen zu erklären. Viel dramatischer hab ich erlebt, dass du außerhalb des Heimatlandes und meinetwegen auch des gleichen Sprachraums – sprich, Deutschland für uns – gar nicht vorkommst. Jetzt hab ich mich wirklich davor schon intensiv mit Europapolitik beschäftigt, zwei Bücher über die Union geschrieben, als Journalist zwanzig Jahre damit gearbeitet und als Aktivist. Und trotzdem war mir nicht bewusst, wie getrennt die 28 nationalen Öffentlichkeiten sind. Der polnische Abgeordnete, der ein Handelsthema betreut, wird in den österreichischen Medien nicht interviewt. Die fragen dann mich, weil's ein Handelsthema ist. Und egal wie wichtig dieser polnische Abgeordnete im Europaparlament ist, er kommt außerhalb Polens kaum in der medialen Berichterstattung vor.

Ist das dann ein Manko der Medien, dass sie zu wenige Korrespondenten für die EU haben? Es gibt so viele Leute, die sich am liebsten die EU-Flagge als Arschgeweih tätowieren ließen, die muss man doch medientechnisch bedienen.

Es gibt gesamteuropäische Medien – sogar ein bisschen auf Deutsch. Und *politico* versucht sowas im größeren Ausmaß und trotzdem ist die Medienlandschaft immer noch stark national organisiert. Und das wird auch wahnsinnig lang so bleiben. Man muss es einfach so sehen – wie stark ist der Medienkonsum bei Lokalzeitungen und aus europäischer Perspektive ist auch die nationale Tageszeitung die Lokalzeitung. Das wird sich mit einer Generation, die von Vorhinein das Netz als medialen Raum wahrnimmt, in den nächsten dreißig Jahren nochmal dramatisch ändern.

Die unter Glawischnig erfolgreichen Kampagnenmanager sind jetzt beide bei der Erste Group. Die EU-Kampagne wurde ja sehr gelobt. Wer managt jetzt den PR-Bereich?

Das machen wir alles in relativ kleinem Ausmaß selbst. Mit sehr wenig Geld. Aber man muss dazu sagen, wenn's läuft, dann läuft's. Dann wird auch viel gelobt. Es gibt politische Megatrends. Und gegen die kannst mit einer Kampagne nicht ankommen. Wir haben als Grüne viel gegeben als Organisation, um Alexander Van der Bellen im Bundespräsidentschaftswahlkampf zu unterstützen. Es war mehr oder weniger die Strategie, als Grüne zu verschwinden, weil Sascha als parteiunabhängiger Kandidat antritt und die Partei hat sich eineinhalb Jahre versteckt. Ich erinnere mich mit Schaudern an das Sommerinterview, das Eva Glawischnig damals gegeben hat, die geplant nichts sagen wollte, das irgendwie anecken kann und die in der Stunde keine Aussage getätigt hat. Das war furchtbar anzuschauen und wenn du weißt, dass das alles passiert, um ja nichts zu tun, was Sascha schaden kann. Und dann kam erst die Wahlwiederholung. Der Präsidentschaftswahlkampf war für den parteiunabhängigen Kandidaten gewonnen und die Partei war tot.

Darf man immer noch „haß sein" dafür, dass a) die Grünen so blöd waren und ihre Parteijugend rausgehaut haben und b) auf die Jungen Grünen, die durch Mediengeilheit ein Opfer ihrer selbst wurden?

Wir haben jetzt in relativ kurzer Zeit eine größere grüne Jugend als sie davor war. Die heißt *grüne Jugend* und nicht mehr *Junge Grüne*. Wir haben uns von einer sehr kleinen Gruppe getrennt. Die Alternative wäre gewesen, die Studierenden zu verlieren. Die einen waren zu alt, um Grüne Jugend zu sein und wollten die Studierenden übernehmen und die sind dort hingegangen und haben sich angemeldet und haben gesagt, wir machen eine neue Organisation, wir kandidieren selber. Und wir haben halt als Grüne ein eisernes Grundgesetz aus der Vergangenheit in den 80ern – als es so schwierig war, diese Partei zu bilden – wo auch immer Grüne kandidieren, darf nur eine grüne Gruppe kandidieren, weil sonst zerfällt immer alles und man zerfleischt sich. Und wenn wir an den Universitäten kan-

didieren, kann's dort nur eine grüne Gruppe geben. Es war ein großer Beschluss, den sehr viele Leute getragen haben. Ich war dann der, der gesagt hat, ich übernehme, das nach außen zu kommunizieren.

Ist Ihnen eingeredet worden, Sie sollen das machen?

Na. Ich hab versucht diesen Konflikt zu verhindern und hab mit den Jungen Grünen mehrfach aktiv das Gespräch gesucht und die haben mehrere dieser Dinge, wie sie vorhaben, die Partei zu beschädigen, mir ins Gesicht gesagt. Und deswegen hab ich mich verpflichtet gefühlt, das auch zu kommunizieren. Mich hat niemand dazu geschubst, sondern ich war selbst so empört. Tschuldigung, das war die Sebastian-Kurz-Partie auf Grün. Wir haben gesehen wie Reinhold Mitterlehner gegangen ist und wir haben vorher die Notbremse gezogen. Meine Empörung darüber, dass Leute, mit denen ich arbeiten wollte, so agiert haben, war enorm.

Ulrike Lunacek war eine der größten SpenderInnen für die Grünen zuletzt. Wie sehen Sie diese Spende? Ist das Ablasshandel?

Ich weiß gar nichts davon.

20.000 Euro für den EU-Wahlkampf. Ich hab mir die Transparenzliste angesehen und als einzige Großspenderin taucht Lunacek auf.

OK. Ich hab die Liste nicht angeschaut.

Wie war Ihr Abgang aus dem Burgenland? Ist das Burgenland zu klein für Michel Reimon oder ist er einfach kein Lokalpolitiker?

Damit tu ich mich total schwer, das so zu sagen. Weil ich bin immer noch gerne und viel persönlich im Burgenland und die halbe Family lebt unten. Gleichzeitig ist es – wenn du aus der Globalisierungskritik kommst und dich mit Dingen wie dem Handel beschäftigst – eine logische Entwicklung, dass ich mich dann Richtung Europaparlament weiterentwickelt hab. Ich muss sagen – und da fühl ich mich der burgenländischen Politik verbunden und den Themen so verbunden – grade dieses Problem, dass wir als Grenzland und – kein österreichisches Bundesland hat mehr mit einer Grenze zu tun – von diesen europäischen Themen so betroffen sind und das bei uns einfach nur auf „Ziel-1-Gebiet und wir haben Förderungen bekommen" reduziert wird, find ich so unerträglich. Es gibt im Burgenland ja de facto keine einheimischen KellnerInnen mehr. Du wunderst dich schon fast, wenn du im Burgenland in ein Lokal gehst und das Personal, das dich bedient, hat keinen ungarischen Akzent. Das ist nach zwanzig Jahren so was von Normalzustand geworden, dass ich den Eindruck hab, die Leut können sich gar nicht

mehr erinnern, dass es in den 80ern österreichische Kellner gab und zwar flächendeckend. Und jetzt kann man das Ganze auf einer nationalistischen Ebene diskutieren oder man diskutiert's auf einer progressiven und sagt: Offensichtlich ist es vom Lohnniveau an der Grenze immer noch so, dass es seit 20 Jahren für Ungarn und Ungarinnen besser ist, über die Grenze zu pendeln und bei uns im Gastgewerbe zu arbeiten, als drüben einen besser ausgebildeten, höheren Job zu haben. Dass das Anfang der 90er so war, haben wir alle verstanden, dass das jetzt kurz vor Beginn der 20er Jahre immer noch so ist und es keinen Perspektivenwechsel gibt, ist ein Wahnsinn. Wir haben bei uns eine komplette Branche als Arbeitsbereich verloren für die einheimische Bevölkerung. Das ist meine tiefste Überzeugung: Man kann keine bessere burgenländische Lokalpolitik machen als Europapolitik. Und man kann keine bessere burgenländische Lokalpolitik machen, als Orban auf europäischer Ebene zu konfrontieren und zu sagen, was der macht an Arbeitsmarktpolitik, an Ansiedlungspolitk, an Sozialpolitik, schädigt uns jeden einzelnen Tag – wenn der gegen europäische Mindestlöhne auftritt, wenn der gegen europäische Sozialstandards auftritt, wenn der gegen Investitionsschutzstandards auftritt, damit eine Fabrik nicht auf der österreichischen Seite steht, sondern auf ungarischen Seite steht. Ich brauche eine Regel, die die Ungarn auch einhalten müssen, damit es sich für den Konzern nicht auszahlt, die Firma von Österreich nach Ungarn zu verlegen. In Wien ist das auch ein ganz starkes Thema, du hast rundherum mit Tschechien, Slowakei und Ungarn drei Standorte, wo die Ansiedelung in vielen Bereichen besser ist, und unsere Politik muss doch sein, dort nach oben zu schrauben. Insofern hab ich immer das Gefühl, ich hab diesen Teil der burgenländischen Landespolitik nie verlassen. Mein Schwager ist burgenländischer Spengler, der auf Baustellen im Grenzgebiet

arbeitet und den ungarischen Konkurrenzdruck jeden einzelnen Tag auf der Baustelle hat. Und mit dem drüber zu reden, welche Maßnahmen ihm helfen würden, das ist erleuchtender als 17 Studien zu theoretischen Entwicklungen.

Sie waren ab 2010 der einzige Mandatar der Grünen im Landtag. Sie gingen teilweise auf harten Konfrontationskurs mit der Landesregierung. Gab's denn wirklich nirgends Synergie? Und war es nicht abstumpfend als einzige grüne Gegenstimme?

Der burgenländische Landtag war für Hans Niessl und seine engsten MitarbeiterInnen – und da hat der Doskozil als Büroleiter dazugehört – wirklich ein Ding, das er nicht geschätzt hat und die demokratischen Instrumente haben ihn nicht interessiert. In Ausschüssen wird normalerweise inhaltlich diskutiert. Wer einen Sitz im Ausschuss kriegt, ist nach Größe des Wahlergebnisses beschlossen worden – den Freiheitlichen hätte der achte Sitz zugestanden, der erste Beschluss von rot-schwarz in der Periode war, die Ausschüsse auf sieben Sitze zu verkleinern. Damit haben die Freiheitlichen keinen gekriegt. Die Ausschüsse waren nur rot-schwarz. Die sind einmal im Monat an einem Mittwoch um 14:00 eröffnet worden und 14:27 waren alle Ausschüsse wieder fertig. Dort ist kein Wort gesprochen worden – die müssen – das steht in der Landesverfassung – stattfinden. Alles, was in einem Landtag diskutiert wird, muss in einem Ausschuss diskutiert werden. Die Ausschusssitzung ist eröffnet worden, gefragt worden, „wird auf die Verlesung verzichtet?", dann zeigen alle rot-schwarzen auf, sie verzichten auf die Verlesung und du erfährst als grüner oder blauer Abgeordneter nicht einmal, was in den Landtag kommt und dann wird die Sitzung wieder geschlossen. Und nach zwanzig Minuten ist alles vorbei.

Wie organisiert man das Familienleben von Brüssel aus klimafreundlich?

Ich bin da ein knallharter Rechner. TTIP hätte eine Million Tonnen Frackinggas und -öl pro Jahr nach Europa geschippert. So viel CO2 kannst du nicht produzieren, wenn du zu den Verhandlungen fliegst, und ich werde den Teufel tun, meine Arbeit nicht gescheit zu machen und dann bei solchen Öko-Maßnahmen nicht zu arbeiten in Brüssel und in Wien und hin und her zu pendeln und irgendwo ein paar Gramm C02 beim Flug einzusparen. Also individuelles ökologisches Verhalten halte ich als Signalwirkung für wichtig, aber die Klimakatastrophe stoppen werden wir mit politischen Maßnahmen. Die persönliche Organisation war natürlich schwierig – ich bin erstaunt nach 5 Jahren, wie wenig ich in Brüssel gelebt hab und in Straßburg noch weniger.

Wir sitzen im Café Europa. Würden wir hier sitzen, wenn's Café Österreich hieße?

Das ist ein Stammlokal von mir, weil's als Europaabgeordneter so lustig war, Interviews hier zu machen. Das Publikum ist angenehm. Wär's angenehm, wenn's Cafe Österreich heißen würde? Warum nicht? Ich finde die hinter der Frage liegende Vermutung sehr interessant. Könnte sein, dass es dann von Nationalisten geflutet wäre. Aber es gibt im Siebenten mehrere Lokale, die alles andere als typisch Siebenter sind.

Interview: Konstantin Vlasich
Fotos: Michael Hedl

DR. RADOSLAV KATIČIĆ 1930. – 2019.

Sa smrćom indogermanista i slavista svitskoga glasa sveučilišnoga profesora akademika dr. Radoslava Katičića je znanstveni svit izgubio velikana znanstvenoga istraživanja indogermanistike i slavistike kao i vrhunskoga stručnjaka stare mitologije i kulturne povijesti pred svim i Hrvatov na područji odakle su došli u ranijoj povijesti i kade danas obitavaju.

S gradišćanskimi Hrvati je akademika Katičića vezalo posebno zanimanje za jezik. On je gradišćanskohrvatski jasno uvrstio kao varijantu, kao dio korpusa hrvatskoga jezika. Za vrime njegovoga aktivnoga znanstvenoga djelovanja na Institutu za slavistiku Bečkoga sveučilišća upeljani su dva konverzatoriji o jeziku i kulturnoj povijesti gradišćanskih Hrvatov. Tako je usko suradjivao i na obadvi sveski gradišćanskohrvatskoga rječnika. Bio je rado vidjen gost i kao predavač i kao diskutant ili savjetnik pri brojni stručni predavanji i priredba u Hrvatskom centru u Beču. Generacije slavistov su se divile njegovomu temeljitomu znanju a mogao ih je uvjeriti i o važnosti i opstojnosti hrvatskoga jezika i kulture u dijaspori, dakle izvan tzv. „matičnoga naroda".

Gradišćanski Hrvati, a pred svim oni, ki se temeljitije bavu hrvatskim jezikom, s odlaskom prof. Katičića zgubljaju vrsnoga znalca, odličnoga savjetnika i odlučnoga i dobrohotnoga prijatelja.

U ime Hrvatskoga Centra i Hrvatskoga Akademskoga Kluba izražujemo iskrenu sućut obitelji i prijateljima.

SJEDNICA SAVJETA

Prva sjednica Savjeta za hrvatsku narodnu grupu se je održala u četvrtak, 10. 1. 2019. u zgradi Zemaljske vlade u Željeznu. Glavna točka svake prve (i čudakrat jedine) sjednice u ljetu je prijedlog za podiljenje sredstav Saveznoga kancelarstva za podupiranje narodne grupe.

Ukupno 29 organizacijov je zaprosilo podupiranje jednoga projekta ili već projektov. Ne stoji toliko pinez na raspolaganje, da bi se podupirali svi predloženi projekti u zaprošenoj višini. Zbog toga člani Savjeta moraju sastaviti jedan prijedlog, po kom ćedu se sredstva podiliti od strane Saveznoga kancelarstva.

Da se ta prijedlog ne bi izdjelao na sjednici Savjeta (ar je vrimenski ograničena), je predsjednik Savjeta, DDr. Stanko Horvath, pozvao člane Savjeta na jedan pripravljajući sastanak u poneditjak pred sjednicom. Jur pred tim sastankom je svaki član Savjeta dostao digitalnu kopiju svih molbov, da bi je mogao pregledati i na sjednici deponirati svoje mišljenje.

Čuda Savjetnikov je došlo na pripravljajući sastanak i došlo je do nekoliko diskusijov.

Novo društvo željezanskoga biškupa je prosilo po prvi put za subvenciju. Ne samo u Savjetu je zanimanje bilo veliko, ar su se očekivali u toj molbi odgovori na pitanje „što ovo društvo kani konkretno djelati?". Ali i molba nije razjasnila situaciju. Sadržala je samo stroške za infrastrukturu u višini od 120.000 eurov. Ta svota se sastoji od stroškov za obnavljanje prostorijov (42.000 eurov) i za namješćavanje ureda pohištvom (78.000 eurov). Konkretnih planov se nije našlo u njoj.

U toj situaciji je bilo jur kod sastanka u poneditjak jasno, da se društvu ne more odobriti nijedna svota, ar nije sadržala niti jedan konkretan projekt.

Kod sjednice Savjeta se je molba biškupskoga društva ipak opet posebno tematizirala, ar je zastupnik crikve u Savjetu predao pismo. Uz drugo u tom pismu piše, da bi bila „neizmjerna ignorancija", kad bi se reklo, da Gradišćanski Hrvati iz Madjarske i Slovačke nisu dio gradišćanskohrvatske kulture.

Ta rečenica implicira, da bi to negdo bio tvrdio (što zapravo nigdo nije). Stavlja se pitanje, je li se Gradišćanskim Hrvatom u Madjarskoj i Slovačkoj morebit veli, da društvo samo zbog pretežnoga broja članov iz Madjarske i Slovačke nije dostalo pinez, a ne zbog manjkanja konkretnih projektov. To ne bi bila samo laž, nego i teški udarac za prikgranične odnose izmed Gradišćanskih Hrvatov.

Djelovanje crikve se je ipak već nego obično podupiralo. Odobrilo se je 105.000 eurov, to je 5.000 eurov već nego se je njoj u zadnji ljeti prosječno dodililo. Uzrok za to je takozvani „relaunch" Glasnika, za koga je po molbi Hrvatske sekcije biškupije potribno, da se nabavu četiri novi kompjutori, iPad Pro i software za oko 16.000 eurov.

Najveć sredstav se je ovo ljeto dodililo Hrvatskomu štamparskomu društvu i Hrvatskim novinam. Predlog za podiljenje subvencijov za 2019. predvidja za Hrvatsko štamparsko društvo svotu od 158.600 eurov. Uzrok za to je vrlo napeta ekonomska situacija društva.

Novi predsjednik Savjeta, Martin Ivančić, jasno je izrazio, da veći dio subvencijov za Hrvatsko štamparsko društvo (HŠtD) nije dugoročno rješenje, nego samo iznimka za jedno ljeto, tako da HŠtD ima malo već vrimena i more razoštriti financijsku situaciju. Nadalje je potribovao u toku ljeta opširan koncept od strane HŠtD-a za budućnost Hrvatskih novin.

Bilo bi jako važno, da se na razini Savjeta zaključi jedan koordinirani koncept. Prijedlog Hrvatskoga štamparskoga društva neka bude temelj za diskusiju skupnoga službenoga koncepta Savjeta, ki bi onda imao drugu težinu, ar simbolizira složnost narodne grupe. Potom se more jače postupati prema politiki, da bi se stvorila mogućnost za dugoročni opstanak Hrvatskih novin.

Nažalost je bilo ukupno premalo vrimena, da bi se opširnije diskutirale nove mrežnice za projekte. Cilj inicijative nekih savjetnikov je, da svako društvo mora barem jedan procentualni dio projektnoga proračuna financirati kroz vlašća sredstva ili kroz prihod projekta.

Ta mjera nije samo reakcija na sve manju vridnost sredstav Saveznoga kancelarstva za narodne grupe, nego neka i prebrani, da se napravu pretirane kalkulacije za projekte. Činjenica je, da bi se neki projekti i mogli lakocjenije upraviti, ako bi se realistično kalkuliralo. Tako bi se sredstva mogla efikasnije koristiti.

Insider: Matthias Wagner
(već o savjetu u NG 3/2019)

VI. MOLITVA MLADE HRVATICE

Kad je ovo VI. molitva,
ćemo se veljek pominat za VI. zapovid.
Nako je opet aktualna kot još nikada ne.
Dosta nam je zloupotribljavanja dice!
Dosta nam je zlostavljanja žen!
Dosta nam je diskriminiranja ljudi,
ki su u spolnom pogledu drugačije orijentirani!
Ča se je svega djelalo u Tvoje ime
i glasilo da je to Tvoja sveta volja!?!
Dosta je toga za tri vijeke!

Kad se ov svit jur giblje i minja na sve strani,
zač ne veljek preminiti i emancipirati Tvoju crikvu?
Da ne bude ona samo crikva neke hirarhijske elite,
nego da bude konačno crikva svih ljudi, ada i žen.
Amen.

u februaru 2019.

»Ako ne preuzamemo Novi glas,
izgubit ćemo i dojduće izbore.«

KOMENTARI

Januar – plav na instagramu

Instagramaccount – fpoe_bgld je prouzrokovao ov tajedan dost halabure – i to tim, da je rasistično komentirao jedan krone-posting o takozvanom novoljetnomu bebiju. Neki useri instagrama su to onda počeli širiti i najednoč se je razjasnilo, da ta account uopće nima veze s gradišćanskom FPOE-strankom. Iako je opis accounta bio, da je oficijelno podvarano od gradišćanskih slobodnjakov. Predsjednik stranke Johann Tschürtz je rekao, da će prijaviti account i sada ga na social-media platformi instagram zaista već ne najdeš.

Ča se moru stranke od toga naučiti? Pogibelno je, biti ne zastupan na platformi, ka privlači sve već ljudi. Znamda će kreirati sada slobodnjačka stranka u Gradišću svoj vlašći account, a sve druge stranke, ke to još nimaju, neka se prosim isto za to skrbu – jer fake-account je brzo načinjen. Na instagramu u Gradišću falu OEVP, Neos i LBL. A na drugu stran znači manjkanje instagram-accounta isto, da ne djelaju onde kade se mladi giblju.

Februar: Erasmus-mjehur

Uprav študenti opet doživljavaju čas odlaskov i dolaskov – kraj semestra je ili u neki drugi država jur opet početak novoga. To znači – ili se neki vraćaju od svojega Erasmus-boravka ili ćedu sada ove dane kamo odletiti, da onde u inozemstvu doživu drugu državu. Ja tu u principu jako dobru ponudu još nisam koristio – ali sam čitao zanimljiv članak o tom. Erasmus funkcionira tako, da EU plaća odvisno odakle si i kamo putuješ već ili manje – čudakrat se ali ne more samo od toga podupiranj živiti i stanovati. Znači bez financijske pomoći od doma, je erasmus skoro nemoguć. Tako je zanimljivo viditi –iz kih zemalj idu študenti na Erasmus, i iz kih zemalj ne. Na primjer veli Erasmusov Impact-study, da je za 60 procentov pitanih španjolskih študentov financijska situacija razlog, zač ne bi išli na Erasmus. Znači to – da nećeš strefiti Španjolce na Erasmusmu? Ne – to ne. Gvišno ćeš upoznati mlade iz svih mogućih zemalj – ali nećeš upoznati iz svih slojev. Isto klasično je ostati u Erasmus-mjehuru – upoznat ćeš jako brzo ljude, ki su isto na Erasmusu u toj državi, ali ne brzo lokalne ljude – i to je jedna bolest toga programa. Svenek kad sam ja pohodio prijatelje na Erasmusu, sam upoznao pred svim ljude iz svugdje na svitu, ali ne iz te države, ku su pohodili.

Marc: Novi poglavar, jako stare ideje

Gradišće ima novoga poglavara – predaja od Hansa Niessla na Hans-Petra Doskozila se je dugo pripravljala, ali ja imam tu ćut, da bi bilo bolje, kad bi Doskozil svoje ideje za takozvani Sicherungshaft bio držao u pozadini. Preveć socijalistov i socijaldemokratov je trpilo pod zatvorom, ki su morali zbog nacijov na sebe zeti i to čudakrat zato kad su im predbacivali da bludu javni red. Simpatije za Doskozila su u socijaldemokratski krugi zbog njegovih izjavov k toj temi sigurno manje nego pred tim – i ja bi mu atestirao dobro nastupanje i argumentiranje na primjer pri live-intervjui, ali za partijskointernu diskusiju okolo prava na slobodu, njegov pristup nije bio pametan. A i neki Gradišćanci imaju kroz tu diskusiju drugi kip prema novomu poglavaru nego su ga imali pred tim.

April: opet četvrtak

Opet četvrtak. Po pol ljeta demonstracijov na četvrtak u Beču, i u nekoliko drugi varoši – još i Berlinu!, se je po prvi put i pojavilo Gradišće na geografskoj harti protesta. A demonstracija nije bila u Željeznu, nego u Rušti – u domaćem selu četirih organizatoric. Uz govorače su demonstrantom pri mrzlini zasvirali Clemens Fruehstueck, Max Schabl i Garish. Ja sam si gvišan, da bi se ta ideja redovitih demonstracijov mogla i proširiti na Gradišće - znamda ne svaki tajedan, ali da se minjaju lokacije jednoč u misecu i ljudi moru izraziti nezadovoljstvo s politikom. Jur samo ča se tiče manjinske politike je dost stvari, ke se moru potribovati - od povišenje subvencijov, do nejasne budućnosti hrvatskih novin, školstvo itd. - a onda još ostaje črno-plava abeceda «sozialabbaua» i rasizma na svi razina, ku se more tematizirati. Ja sam si siguran, da bi se za takovu ideju i našlo dost partnerov za kooperaciju - muzičke grupe, govorači, društva (ne samo manjinska) i inicijative; i s politikom nezadovoljni općenito. U Beču imam nekoliko prijateljev, za ke je nastala demonstracija četvrtak fiks-termin svakoga tajedna. Zač ne i ovde?

Maj: Sladak žurnalizam I

Kolikokrat ste jur imali novine u ruki i se pitali ki je ovo platio? Gradišćanski kurier je na prvi maj imao posebni prilog – 48 stranic imenom «Kurier Burgenland» – napunjene pred svim s kulturnimi tipi, ali i jako čuda temov, na ke se gradišćanska vlada sjede. Zač je to tako? Ja sam točnije pre-

brojio – od 48 stranic su jedna stranica reklame za palmers, jedna puna stranica SPOE-reklame – svi ostali inzerati su od zemlje Gradišća ili poduzeć, kade je zemlja suvlasnik. Od 48 stranic 16 i pol stranic s inzerati zemlje. Plačeno od porezov, ki mi svi brcamo u budžet. Sada more biti, da je produkt djelomično i interesantno za čitati i se prezentiraju kulturni projekti, ki su u tvojoj i mojoj blizini. Ali ako je to zanimljivo, ne bi si i Kurier mogao takov posebni prilog izmisliti i ga napuniti i s drugimi inzerati? Ja bi rado znao, koliko pinez je sve skupa stalo – i je li je to najbolji put podupirati štampu. Na barem četiri slika se najde i obraz zemaljskoga poglavara.

Maj: Sladak žurnalizam II

Pred oko ljeto dan sam rešerširao o tomu, ča ima nova vlada predvidjeno za slobodne radio-stanice Austrije. Rezultat rešerše je bio – iz ministarstva nijedan ništa ne veli, a poslovodje slobodnih radio-stanic mislu da je bolje, da nima informacije, nego da veli vlada, da će 14-terim radio-stanicam skratiti subvenciju iz jako skromnoga lonca za podupiranje. Sada je jasno, kamo se vlak vozi. Privatne komercijalne radio- i tv-stanice ćedu dostati za trećinu već pinez, naime 20 milijun eurov na ljeto. To je zaključio ustavni odbor unutar parlamenta. Ali na jedan sektor se je zabilo – na nekomercijalni privatni-radio i tv-sektor. Onde ćedu subvencije ostati iste – 3 milijun eurov – oko polovice toga za tri tv-stanice, a druga polovica za 14 radio-stanic kot RadioOP, Orange, Agora itd. Nekomercijalni očigledno ne pravaju pinez. Na već pinez se smu veseliti na primjer Kronehit, Krone TV, 88,6, radio oe24, oe24 TV, Servus TV, ATV. Budalo, ki misli da se je to namjerno stalo!

Juni: Juhu, predzadnji!

Ranking o budućnosti općin, a kotar Gornja Pulja je na predzadnjem mjestu. Ne u Gradišću, nego u cijeloj Austriji. Mjesto 93 – samo Gmuend je još čemernije završio u rankingu. To mjesto je katastrofalna svidodžba za cijelu regiju – analizirali su to pomoću podatkov o demografiji, tehnologiji i inovaciji, djelatnom sajmu i kvaliteti žitka. Ide zato, koliko vračiteljev je u regiji, je li se dica moru dati podvarati po danu, je li se osnovaju nova poduzeća i je li je djelatnih mjest za višeobrazovane. A sada – nije šala – je gornjopuljanska lokalna politika predstavila inicijativu 2025. Prvi primjer, ki da pomore cijeloj regiji, da se poboljša situacija – parkirališće.

Gerištof, pandiljak 03.06.2019, 21:15

Juhu! Matura je u žepu! Jako dalek i dužičak put je bio, ali konačno se je mučenje isplatilo. Danas sam zgotovila zadnji dijel mature – i to usmeni dijel. Ukupno je matura razdiljena u tri dijele: predznanstveno djelo, pismena i usmena matura. Na djelu pišeš prik ljeta dok je konačno predstaviš, za druge dijele se u školi pripravljaš. Kako tako je čas pripravljanja najnaporniji ali i najlipši čas škole. Lip čas je zato, kad znaš, da se približuješ koncu i kad imaš nek već odredjene ure, ada ne moraš cijel dan siditi u školi. Naporan zato, kad se moraju sva četira ljeta ponoviti, a to od svakoga predmeta najednoč. To za mene nije problem, kad se za svaki predmet lako učim. Ako imaš ali u jednom predmetu poteškoće, onda more matura nastati jako komplicirana. K tomu nisu samo školari nervozni nego se i učitelji boju komplikacijov, ča i školari uptu. Pritisak je za sve jako velik i zato je sad još lipša ćut, da morem konačno reći, da sam sad „zrela".

Da...ta matura, od ke se svaki boji. Je zaistinu toliko vridna? To je dobro pitanje, kade odgovor gvišno znači: Ne. Ako se osam ljet u školi mučiš, samo da za študij pravaš ispit, se počineš pitati kade je smisao. Ali bez mature u današnjem svitu nimaš čuda mogućnosti. Za svaki posao ili študij je matura potribna.
No dobro, ali sada idem spati. Dan je bio naporan, a još čekam na ta trenutak, kad realiziram, da sam ovu prokletu maturu zbožala.

Juli: Mrtvi duglje živu

Mrtvi duglje živu. To zjalavo gluši – ali neki primjeri podcrtaju moju tezu. U spotify-u sam zatipkao Franz – jer sam iskao band Franz Ferdinand – a došao je kot predložen rezultat Franz Liszt – Franjo naš susjed. A sljedeće me je stvarno čudilo – Lisztovi ljubavni snovi su se na spotifyu poslušali već od 24 milioni puta. Da usporedim – Bilderbuch i njeva na spotifyu najpopularnija jačka Bungalow ima samo 15 milioni streamov. Haydn ili Verdi su na spotifyu još manje poznati nego Bilderbuch – ili Liszt. Ako premišljavam, koliko klavir-učenikov si glavu i prste trapi pri vježbanju Liszta, je ta visok broj streamov znam još i razumljiv. A ki od tih mrtvih je još već poznat nego Franjo? Naravno Wuiferl Mozart pelja hitparadu Bečanske klasike na spotifyu – premda je oko sto ljet pred Lisztom umro – a hitparadu pelja uprav s tom jačkom, ku nij mogao završiti, kad ga je dosegla smrt pri tom. Mrtvi duglje živu.

Augustuš: Kroatatatatatarantatata

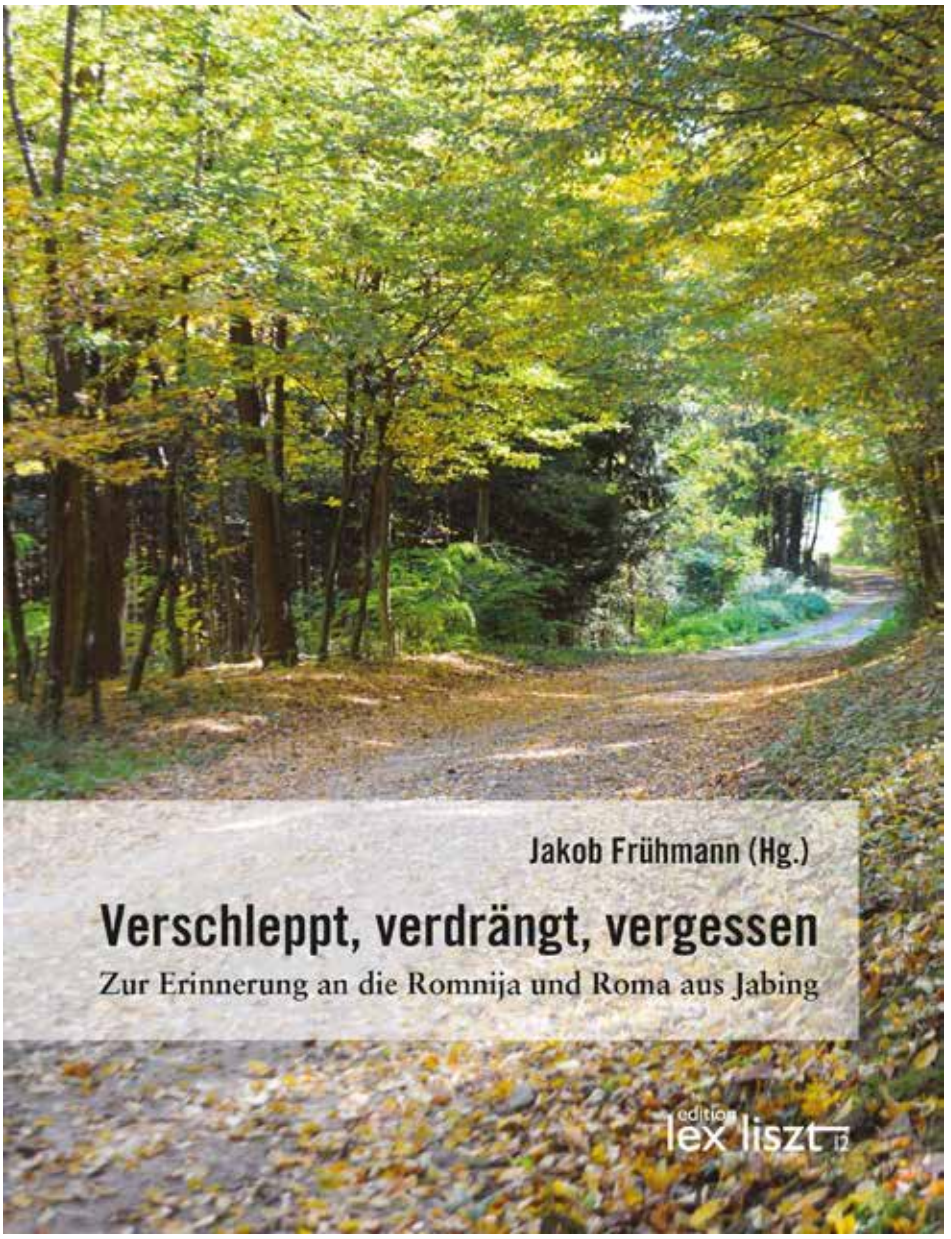
Dandanas se čudiš, kad se ča dogadja po prvi put. Tako se je dogodilo ov tajedan u Mundimitru, u Južnoj Italiji. Onde je grupa Kroatarantata po prvi put prezentirala CD s jačkami «na našo» - na moliškohrvatskom dijalektu. Postajale su neke snimke jačak, ali još nije bilo snimanoga CD-a njeve narodne mužike. Ta je kot i jezik i jilo pomišana s talijanskim uplivom – tarantella, pizzica – tamburicu zaman išćeš. A ča je lipo za viditi, CD nisu snimili nositelji jezika, starci – nego mladina je ju ljeto dan producirala med Mundimitrom, Bečom, Malim Borištofom i još i Bostonom. A na to smu svi involvirani biti jako ponosni. Od samoga sebe se ništ neće razviti – sigurno ne u manjinskom kontekstu.

Komentar o maturi: Nina Buranits
Svi ostali: Konstantin Vlašić

DEPORTIRANIM NA SPOMEN

Kako ti ide, kad saznaješ, da su u tvojoj općini živili mnogi, ke su deportirali i umorili? To je bilo jedno važno pitanje za Jakoba Frühmanna iz Jabinga (bortanski kotar). Tokom nacionalsocijalističkoga režima su deportirani već od 90 Romov iz Jabinga, najveći dio nije preživio koncentracione logore. Romsko naselje su potpuno uništili. U diplomskom djelu na Bečanskom sveučilišću (teološki institut) se je učitelj Frühmann bavio pitanjem spomen-kulture prema Romom s filozofskimi pristupi k tematiki. Na njegovu inicijativu je postavila općina Jabing skupa s crikvom spomen-ploču deportiranim i umorenim. U vezi s tim spomenikom je izašla u nakladi *Lex Liszt 12* Frühmannova knjiga *Verschleppt, verdrängt, vergessen.* – s prinosi Gerharda Baumgartnera i Stefana Horvatha. Knjige i svoju filozofiju i dilemu pri istraživanju (na primjer je li smi Ne-Rom potribovati spomenik) je Frühmann predstavio na Hakovskom večeru u maju. *Novi Glas* smi tiskati prolog knjige.

Konstantin Vlasich



JAKOB FRÜHMANN
BEWEGT ZUM FRAGEN

Prolog

Das Pendeln als burgenländische Lebensrealität beschreibt die Bewegung zwischen Zentrum und Rand – nicht nur in geographischer Hinsicht. Dabei lassen die sprachlichen Formulierungen bereits erahnen, dass mitunter angezweifelt wird, wo der Mittelpunkt denn eigentlich ist – so fahren wir *raus* nach Wien. Auch wenn die Lohnarbeit oftmals *draußen*, in der großen, modernen Hauptstadt passiert, spielt sich das eigentliche Leben, das wirklich Bedeutsame, für viele Pendler_innen *drinnen* ab, dort, was viele als randständig und provinziell bezeichnen würden. Dieses Bild verdeutlicht vielleicht, warum mir auch beim Sprechen über Gesellschaft, Geschichte und Erinnerung das Unscheinbare, das Entfernte, das Fremde, der Rand zentral erscheint. Dort, bei jenen Menschen und deren Geschichte(n), die oft unerhört anmuten, hoffe ich auf Erkenntnis. Einen Zugang dazu eröffnete mir die Erinnerung meiner Großmutter – keine Historikerin, aber eine Geschichtenerzählerin. Als Dorfwirtin besitzt sie nicht nur eine profunde Menschenkenntnis, sondern als eine der Ältesten im Ort verfügt sie auch über wertvolle Erinnerungen. Es gibt nur mehr wenige Menschen in Jabing, die sich an die Zwischenkriegszeit und den Beginn der nationalsozialistischen Gewalt erinnern können. Diese Erinnerung schien mir immer zerbrechlich und deshalb umso wichtiger, tradiert zu werden. Mich hat es persönlich bewegt, als mir durch ihre Erzählungen bewusst wurde, dass der Holocaust nicht bloß irgendwo weit weg gewütet hat und dort eine unfassbare Anzahl an Menschen ermordet hat, sondern, dass auch aus meiner Heimatgemeinde Jabing im Südburgenland Menschen verschleppt worden sind. Über 90 Jabinger und Jabingerinnen waren in einem Konzentrationslager, 77 davon wurden ermordet, bloß 5 überlebten.

Die nationalsozialistische Gewalt machte aus Menschen *Nichtse*. Die bereits bestehende Diskriminierung gegenüber Roma und Romnija verschärfte sich 1938 und wurde staatlich legitimiert. Eine sukzessive Entmenschlichung nahm ihren Weg über polizeiliche Erfassung in der Zwischenkriegszeit hin zu den Konzentrations- und Vernichtungslagern. Schon bei den Verschleppungen aus ihrer Heimat wurden sich die Opfer oftmals ihrer beraubten Würde gewahr. Diese Entmenschlichung war kein Zufall oder Betriebsunfall, sondern war nüchtern im großen Stil geplant. Dass Menschen – ebenso wie die Erinnerung an sie – systematisch liquidiert wurden, ist etwa in einer Anordnung des Landesrates des Kreises Oberwart am 11. November 1941 nachzulesen:
Die Zigeunerlager sind derart zu entfernen, dass auch keinerlei Spuren mehr hinterlassen werden. Es sind daher vor allem auch etwaige Grundmauern vollkommen zu entfernen und der Platz ist wenn möglich dem übrigen Landschaftsbilde gleich zu gestalten. Weiters wäre auch dafür Sorge zu tragen, dass etwa von den Zigeunern herstammende Ortsbezeichnungen wie etwa Zigeunerkolonie oder sonstige örtliche Benennungen möglichst bald aus dem Sprachschatz der Bevölkerung verschwinden.[1]

Der Status des *Niemand-Seins* wird bis in die Gegenwart aufrechterhalten. Die Nicht-Benennung von Unrecht, das Verschweigen und Verdrängen der Lokalgeschichte, die Nicht-Anerkennung von Leid, das Nicht-Erinnern – all das sind Kontinuitäten einer rassistischen Geschichte der Gewalt. Dieser Umstand hat mich ins Wanken, ins Fragen gebracht. Wie kann jemand seinem oder ihrem Niemand-Sein entrissen werden? Wie kann die vergessene und verdrängte Geschichte der Verschleppten vergegenwärtigt werden? Eine eindeutige Antwort darauf gibt es nicht; sie bleibt im Angesicht der Opfer Fragment. Wenn vorliegendes Buch sich geschichtlicher Gewalt mit Gedanken zur Erinnerung und Gedanken als Erinnerung entgegenstellen will, ist das ein Akt des Widerstandes und der Hoffnung zugleich. Widerstand gegen heutige und morgige Ressentiments, Hoffnung im Angesicht des Unbegreiflichen.

Als Teil der dritten Generation nach dem Nationalsozialismus sah ich mich mit jener Zeit vor allem im Schulunterricht konfrontiert. Oftmals abstrakte Zahlen, unbekannte Orte und die Erzählung der vermeintlich wichtigen, großen – zumeist – Männer rückten die Gewalt autoritärer Staaten und den Holocaust oftmals in weite Ferne. Zwar fühlte ich mich durch die Lehrpersonen informiert, aber nicht irritiert. Stolpern, stutzen, ja staunen machte mich vor allem die Geschichte jener Menschen, die aus der mir so vertrauten und heimelig erscheinenden Gemeinde deportiert und in großer Zahl ermordet wurden: die Roma und Romnija aus Jabing. Diese Geschichte ist jedoch eine, die es freizulegen galt und noch immer gilt.

Dieser Herausforderung habe ich versucht, zu

1 Lang, Adi: NS-Regime, Kriegsende und russische Besatzungszeit im Südburgenland. Oberwart: edition lex liszt 12 2011, 148.

INFOBOX: ARBEITSDEFINITION ANTIZIGANISMUS

Antiziganismus ist ein historisch hergestellter, stabiler Komplex eines gesellschaftlich etablierten Rassismus gegenüber sozialen Gruppen, die mit dem Stigma „Zigeuner" oder anderen verwandten Bezeichnungen belegt werden. Er umfasst

1. eine homogenisierende und essentialisierende Wahrnehmung und Darstellung dieser Gruppen, [das bedeutet, dass alle so bezeichneten Personen als einander gleich und in ihrer Wesensart als unveränderbar angesehen werden],
2. die Zuschreibung spezifischer Eigenschaften an diese [beispielsweise Kriminalität, Nicht-Arbeiten-Wollen oder Unehrlichkeit] und
3. vor diesem Hintergrund entstehende diskriminierende soziale Strukturen und gewalttätige Praxen, die herabsetzend und ausschließend wirken und strukturelle Ungleichheit reproduzieren.

Diese Arbeitsdefnition betont den konstruierten Charakter der Objekte des antiziganistischen Denkens: Denn es werden nicht Roma und Romnja abgelehnt, so wie sie tatsächlich sind, sondern „Zigeuner", so wie sie sich die Gesellschaft vorstellt. Es geht um eine Projektion bestimmter Eigenschaften, die vermeintlich von der Norm abweichen, auf eine Gruppe. Dabei muss unmissverständlich deutlich gemacht werden, dass die Betroffenen nicht die Ursache dieser Ideologie sind.
Diskriminierung und Verfolgungen in der Vergangenheit haben fortwährende negative Auswirkungen auf die sozialen, wirtschaftlichen und psychischen Lebensbedingungen der verfolgten Menschen und bewirkten außerdem einen Verlust kulturellen Reichtums und von Sprachkenntnissen.

Romano Centro: Antiziganismus in Österreich. Falldokumentation 2015 – 2017. Informationen für Betroffene und ZeugInnen (2017), Sonderheft Nr. 88, 5. Die hier zitierte Arbeitsdefinition folgt einem Papier der Allianz gegen Antiziganismus, siehe auch: www.antigypsyism.eu.

begegnen. Ich begann, Fragen zu stellen, wo die Antworten längst vergessen schienen – ein Ergebnis davon ist vorliegendes Buch, in dem unterschiedliche Stimmen vereint sind:

Gerhard Baumgartner, Leiter des *Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes (DÖW)*, schreibt als Historiker über die Spurensuche nach den „verschwundenen" Roma und Romnija des Burgenlandes bzw. deren Siedlungen. Die Beschäftigung mit dem Genozid an der Volksgruppe und deren Folgen wurde auf wissenschaftlicher Ebene erst relativ spät aufgenommen – auch hier scheint es sich um ein Randthema zu handeln. Für den österreichischen Bereich ist als Beginn die Dissertation von Erika Thurner[2] aus dem Jahr 1982 zu nennen. Der durch Selma Steinmetz[3] bereits 1966 erfolgten Auseinandersetzung als „frühe Pionierleistung" wurde „nicht jene Beachtung zuteil, die dieser Arbeit gebührt."[4] Auch wenn in Folge eine Reihe Publikationen zu diesem Thema wie auch zum Antiziganismus allgemein erschienen sind[5], bestehen zahlreiche Lücken, vor allem im Bereich der Aufarbeitung von Primärquellen. Die Beschäftigung mit den „verschwundenen" Siedlungen des Burgenlands stellt einen wichtigen Beitrag dar, um den Genozid wissenschaftlich zu erfassen.

Stefan Horvath wurde 1949 in Oberwart geboren und war der erste Rom, der die Hauptschule besuchen durfte. Nach der Schulpflicht arbeitete er am Bau in Wien als Polier und Betriebsrat. Sein Schreiben begründet er mit den Erlebnissen rund um das Attentat im Februar 1995 in Oberwart, bei dem er seinen Sohn verlor. In bewegender Kurzprosa und Lyrik erzählt Horvath von den Erfahrungen jener, die – anders als er selbst – in Auschwitz waren. Dass er faktisch nicht dabei war, mindert nicht die Authentizität der erzählten Erinnerungen. An manchen Stellen sind die Erzählungen als verschriftlichte Erinnerungen der überlebenden Roma und Romnija von Oberwart ausgewiesen, teilweise gibt es explizite Verweise auf Personen, manchmal bleiben die Geschichten auch gänzlich anonym, so dass für die lesende Person kein Brückenschlag zu realen Personen möglich ist. Auch sein Elternhaus beschreibt Horvath, womit ein Konnex zu Jabing gegeben ist. Stefan Horavths Mutter, Maria Horvath, *Mizzi*, wurde 1939 aus Jabing deportiert. So erinnert er sich seiner Mutter und gibt einer Jabinger Romni in literarischer Form ein Gesicht.

Trotz der Berücksichtigung mündlicher Erzählungen und persönlicher Erinnerung ist die Aufarbeitung von Archivmaterialien ein wichtiger Schritt, um Mystifizierungen vorzubeugen. Ohne die mühevolle Arbeit mit Primärquellen wäre keine fundierte Aufarbeitung der nationalsozialistischen Gewalt möglich. Dennoch gilt: Amtliche Dokumente entspringen einer oftmals rassistischen Bürokratie – wenn etwa alle Roma und Romnija als „Zigeuner" weit vor dem Anschluss an Hitler-Deutschland gekennzeichnet wurden. Die Todeslisten aus den Konzentrationslagern geben uns Einblick in das schier Unvorstellbare; dass sie dennoch die Handschrift der Täter tragen und nicht das letzte Wort haben dürfen, führt zu der Frage: Wer spricht, wenn die Ermordeten und Vertriebenen nicht mehr sprechen können? Vor dem Hintergrund dieser Problematik bleibt – wie angesprochen – eine solche Auseinandersetzung immer Fragment und dennoch notwendig. Im Bewusstsein, dass es eine objektive Geschichtsschreibung nicht gibt, wurde trotzdem versucht, die Opfer aus Jabing namentlich und quantitativ zu erfassen. Das vorläufige Resultat findet sich am Ende des Buches mit der Überschrift *Namen nennen* und ist auf einer im November 2017 in Jabing errichteten Gedenktafel abgedruckt.

Zwei kürzere Beiträge bieten weitere Perspektiven an: Das *Institut für Konflikforschung* hat die Lebensgeschichte der Jabingerin Hermine Horvath recherchiert – der kurze Text gibt Einblick in das schier unfassbare Unrecht und die erlittene Gewalt. Im Gespräch mit dem Vorsitzenden des Volksgruppenbeirates *Emmerich Gärtner-Horvath* wird klar, dass der Ruf nach Erinnerung kein leeres Bekenntnis bleiben darf.

Jene Gewalt, die den Jabinger Roma und Romnija angetan wurde, zu benennen, ist ein wichtiger Schritt. Während der letzten Jahre habe ich mir immer wieder die Frage gestellt, wie das vonstattengehen kann. Wie kann ich mich einer Geschichte annähern, die ich selbst nicht erlebt habe? Wie kann ich vergangenes Leid vergegenwärtigen? Im Rahmen meiner Diplomarbeit[6]

2 Thurner, Erika: Die Zigeuner als Opfer nationalsozialistischer Verfolgung in Österreich. Dissertation, Universität Wien. Wien 1982.

3 Steinmetz, Selma: Österreichs Zigeuner im NS-Staat (Monographien zur Zeitgeschichte, Hrsg.: DÖW). Wien: Europa Verlag 1966.

4 Baumgartner, Gerhard: „Wann endlich wird dies himmelschreiende Unrecht an uns gut gemacht werden?". Frühe Zeugnisse österreichischer Roma und Romnia zu ihrer Verfolgung während des Nationalsozialismus. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.). Jahrbuch 2015: Feindbilder: Wien. oV. 2015, 43.

5 Für einen bibliographischen Versuch siehe: Bartels, Alexandra / Borcke, Tobias von / End, Markus / Friedrich, Anna / Wolf, Benedikt: Versuch einer Bibliographie. In: Alexandra Bartels / Tobias von Borcke / Markus End / Anna Friedrich (Hg.). Antiziganistische Zustände 2. Kritische Positionen gegen gewaltvolle Verhältnisse: Münster. Unrast 2013, 314-355.

6 Frühmann, Jakob: Über die Zentralität der Ränder. Befreiungstheologische Skizzen einer Erinne-

habe ich versucht, mich diesen Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven zu nähern. Das vorliegende Buch ist ein vorläufiges Ergebnis dieser Annäherung. Die Konfrontation mit historischer Schuld und geschichtlichem Leid stellt naturgemäß Fragen an die Gegenwart. Diese Beziehung ist nicht einfach zu fassen. Dementsprechend sei eine zentrale Prämisse genannt, welche meine Arbeitshaltung bestimmt:

Wir verstehen uns dabei weder als Moralapostel noch als Richter über eine Vergangenheit, die wir selbst nicht erlebt, sondern nur schuldlos geerbt haben. Wir wollen aber auch keine unreflektierten Zuarbeiter für diejenigen sein, die diese Geschichte still und rasch entsorgen wollen, indem sie auf das gesellschaftlich geprägte Kurzzeitgedächtnis und auf die Macht der Verdrängung und des Vergessens setzen.[7]

Mein Beitrag *Der Versuch, Geschichte zu vergegenwärtigen* will in Anbetracht des konkreten Beispiels Jabing generelle Fragen nach Gedenken stellen. Zunächst wird das Thema Erinnerung an die Roma und Romnija *für das Burgenland* kontextualisiert; im nächsten Schritt werden lokalgeschichtliche Aspekte für Jabing benannt; schließlich stellt sich die komplexe Frage nach aktiver Erinnerungsarbeit, die vielfältig und widerständisch sein muss.

Sinnbild für die Verschleppung, Verdrängung und die Gefahr des Vergessens der Roma und Romnija aus Jabing ist jener Ort, an dem sich deren Siedlung befand. Die nach der Deportation erfolgte Plünderung und Zerstörung der Häuser hatte zur Folge, dass dieses Stück Gewaltgeschichte von Wald überwuchert wurde. Es wuchs und wächst sprichwörtlich Gras darüber. Am Titelbild dieses Bandes ist jene Stelle am südlichen Ortsrand Jabing zu sehen, an der einst Menschen lebten. Bis heute ist dieses Stück Wald verwildert, scheinbar nichts erinnert an das frühere Leben. Ein eigentümlicher Mantel liegt über diesem geschichtlichen Kapitel der Vergangenheit. So wie Laub und dichtes Geäst den Blick durch das Waldstück verhindern, scheint es auch mit dem Umstand zu sein, dass die nationalsozialistische Gewalt im Dorf präsent und mit diesem verstrickt war. Sich dort den Weg zu bahnen in Richtung einer unverhüllten Betrachtung, war und ist eine Herausforderung. Im eigenen, intimen Umfeld – das Dorf, die Familie – unbeirrt nachzufragen, ist heikel und erkenntnisreich zugleich. „Unsere Unwissenheit bezüglich der ‚dunklen Schatten der Vergangenheit' betrifft in erster Linie jene Abschnitte, die in den Familien und Schulen stets nur diffus thematisiert wurden oder die überhaupt mit Sprechtabus belegt waren."[8] Dieses Ansprechen ist aufwühlend im wörtlichen Sinne: Es wühlt in einer Vergangenheit, die wir selbst nicht erlebt haben und es wühlt in uns in Anbetracht der Frage, wie wir mit dieser Geschichte umgehen wollen:
Die Aufgabe ist schwer. Aber sie ist unabwendbar. Den Abgrund der Vergangenheit zu verdecken, hieße den Weg in die Zukunft zu gefährden. Wer die Schuld aus jenen Jahren unterschlüge, wäre kein Patriot, sondern ein Defraudant. Wer aus der schuldlosen Jugend eine ahnungslose Jugend zu machen versucht, der fügt neue Schuld zur alten.[9]

Spurensuche: Jakob Frühmann

rung im Angesicht von Porajmos und Antiziganismus. Diplomarbeit, Universität Wien 2017.

7 Gstettner, Peter: Erinnern an das Vergessen. Gedenkstättenpädagogik und Bildungspolitik. Klagenfurt: KITAB 2012, 8.

8 Gstettner Erinner an das Vergessen, 255

9 Erich Kästner im Vorwort zu: ASSCHER-PINKHOF, Clara: Sternkinder. Kinderbuchverlag: Hamburg 1989, 10.

Quellenverzeichnis:

Asscher-Pinkhof, Clara: Sternkinder. Kinderbuchverlag: Hamburg 1989, 10.

Bartels, Alexandra / Borcke, Tobias von / End, Markus / Friedrich, Anna / Wolf, Benedikt: Versuch einer Bibliographie. In: Alexandra Bartels / Tobias von Borcke / Markus End / Anna Friedrich (Hg.). Antiziganistische Zustände 2. Kritische Positionen gegen gewaltvolle Verhältnisse: Münster. Unrast 2013, 314-355.

Baumgartner, Gerhard: „Wann endlich wird dies himmelschreiende Unrecht an uns gut gemacht werden?". Frühe Zeugnisse österreichischer Roma und Romnia zu ihrer Verfolgung während des Nationalsozialismus. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.). Jahrbuch 2015: Feindbilder: Wien. oV. 2015, 43-80.

Bogdal, Klaus-Michael: Europa erfindet die Zigeuner. Eine Geschichte von Faszination und Verachtung (Suhrkamp Taschenbuch 4531). Berlin: Suhrkamp 2014, 442ff.

Frühmann, Jakob: Über die Zentralität der Ränder. Befreiungstheologische Skizzen einer Erinnerung im Angesicht von Porajmos und Antiziganismus. Diplomarbeit, Universität Wien 2017.

Gstettner, Peter: Erinnern an das Vergessen. Gedenkstättenpädagogik und Bildungspolitik. Klagenfurt: KITAB 2012.

Lang, Adi: NS-Regime, Kriegsende und russische Besatzungszeit im Südburgenland. Oberwart: edition lex liszt 12 2011.

Steinmetz, Selma: Österreichs Zigeuner im NS-Staat (Monographien zur Zeitgeschichte, Hrsg.: DÖW). Wien: Europa Verlag 1966.

Thurner, Erika: Die Zigeuner als Opfer nationalsozialistischer Verfolgung in Österreich. Dissertation, Universität Wien. Wien 1982.

SKORO POZABLJENO

U Jabingu su u prošlom ljetu postavili spomen-ploču i knjigom se bavili temom deportiranih i umorenih Romov (vidi stranica XXXX). U Ricinju su predstavili spomen-mjesto uz cimitor. U općini Veliki Borištof se išću imena umorenih i pregledaju liste iz koncentracionih logorov, da se spomene najvećem naselju Romov u sridnjem Gradišću – u Longitolju samo na dodatnoj tablici spomenika «herojov» stoji «Na spominak i za sve ki su u tom času na drugi način njev žitak pogubili». U Longitolju je bilo skoro 200 Romov, koliko je preživilo još nije poznato. Sada Longitolj niti nima 90 stanovnikov – kumaj ki zna za povijest naselja. Ideju brojiti pripadnike Romov nije rodio Matteo Salvini 2019. ljeta – nego jur ljeta dugo pred «Anschlussom» su Austrijanci kanili brojiti narodnu grupu. Kotarska poglavarstva su Rome brojili 1930./1931. ljeta i policija 1933. ljeta. Daljnja hrvatska sela, kade su pred nacionalsocijalizmom živili Romi – polag brojidbe Romov saveznoga poglavarstva iz 1936. ljeta i podiljeno po kotari:

Uzlop: 17
Trajštof: 37
Cindrof: 12
Klimpuh: 1
Vorištan: 4 (informacija kotarskoga poglavarstva 1930/31)

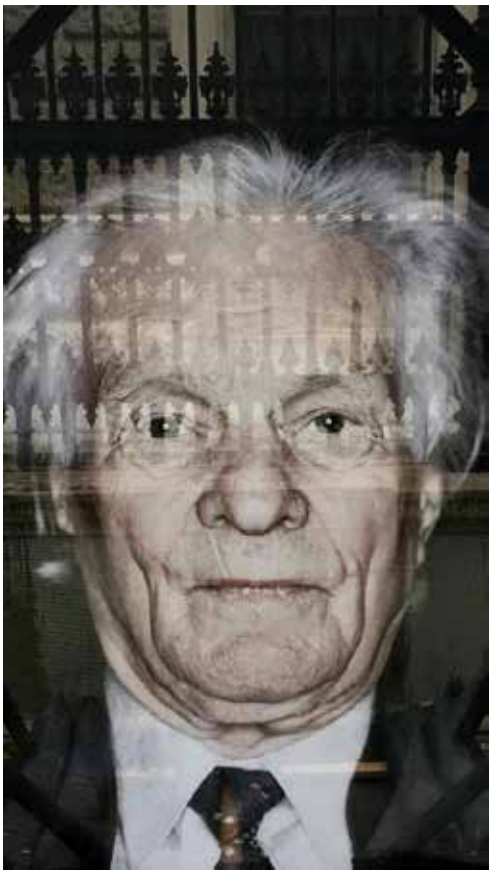
Rasporak: 19

Bajngrob: 9
Mučindorf: 85
Longitolj: 184
Veliki Borištof: 13

Čemba: 39
Podgorje: 34

Hrvatski Hašaš: 53

Izvor: *BAUMGARTNER, Gerhard & FREUND, Florian (2004): Die Burgenland-Roma 1945-2000. Eisenstadt: Burgenländisches Landesarchiv. (S. 45-49)*



IGLA I KONAC

Mi smo jur k noći vidili porizane kipe – oko pol 12 i premišljavali, ča bi mogli djelati. Joseph i ja smo pitali umjetnika, je li moremo opet zašiti kipe i njemu se je ideja vidila. Tr smo k Komolki i kupili konac. Kratko potom su nas ljudi pitali, je li moru imati iglu i konac da pomoru.
Brzo je akcija bila samostalna.

Nadel und Faden.
Wir haben in der Nacht schon die zerstörten Bilder gesehen, so gegen 23:30 und überlegt, was man machen könnte. Joseph und ich haben dann morgens den Künstler Luigi Toscano gefragt, ob wir die Bilder wieder zusammennähen könnten und er fand die Idee gut. Also sind wir zu Komolka und haben Faden geholt. Kurz nachdem wir da waren, haben direkt Menschen gefragt, ob sie Nadel und Faden haben dürfen, um zu helfen. Das war sehr schnell sehr selbstständig.

Joseph & Lara

DM 2019 U VINCJETU

1986. ljeta se je Dan mladine zadnji put održao u Vincjetu. 33 ljet kasnije smo se mi, mladina iz Čajte i Vincjeta, odlučili, da kanimo naprik zeti organizaciju ove tradicionalne fešte i ju tako doprimiti u našu općinu.

Gdo smo mi?

Naše društvo se je osnovalo 2015. ljeta sa ciljem, da spravimo mladinu iz Čajte i Vinjceta skupa. Početkom smo bili mala grupa, u medjuvrimenu društvo ima oko 30 članov. Naš predsjednik je Štefan Rešetar, njegov zamjenik Dominik Dorner. Svako ljeto organiziramo nekoliko priredab i akcijov: u januaru sabiramo božićna driva, u juniju organiziramo nogometni turnir, u augustu smo odgovorni za kiritof na Veliku mašu u Vincjetu, kroz ljeto oblikujemo sv. maše, itd.

„Highlight" našega ljeta je ali uvijek skupni izlet na Dan mladine - svejedno u kojem dijelu Gradišća se svečuje, mi smo uvijek u prvom redu. Zato se veselimo, da smimo mi jednoč i sami organizirati feštu, ka ima ovako veliku važnost za nas Gradišćanske Hrvate.

U okviru toga kanimo se sada jur zahvaliti ognjobrancem, penzionistom i društvu za polipšavanje sela za podupiranje, pomoć i suorganizaciju!

Program

Počet će se trodnevna fešta u petak s dičjem otpodnevom, ko ćedu oblikovati osnovna škola i čuvarnica naše općine. Otvaranje će se održati u vrtu osnovne škole, fešta uglavnom ali u dvorani za priredbe. Za subotu otpodne predvidjen je „soap-soccer" turnir, ki neka bude zabava za sve, ki kanu prenoćevati u našem kempu. Naravno su i svi drugi srdačno pozvani! Usavršavat će vikend „folklorna nedilja", ka će početi sa svetom mašom, ku će oblikovati Klapa Dičaki. Po objedu ćedu nas zabavljati različne tamburaške grupe.

Mislimo, da smo dobro pripravni za Dan mladine 2019. i veselili bi se, ako bi i vas mogli pozdraviti kod nas u Vincjetu!

Petak / Freitag / Péntek 06.09.2019.

15:00 Dičje otpodne / Kindernachmittag / Gyerekdélután
Osnovna škola / Volksschule / Általános iskola
Školarice i školari su pozvani na veselu zabav.
Schülerinnen und Schüler sind zu einem lustigen Spielenachmittag eingeladen.
Az iskolásokat várjuk egy vidám délutánra.

19:00 Otvaranje / Eröffnung / Megnyitó
Vrt osnovne škole / Garten der Volksschule / Általános iskolák kertje
Muzičko oblikovanje: Tamburica Skupčina (Vincjet)

20:30 Koncerti / Konzerte / Koncert
Dvorana za priredbe / Veranstaltungshalle / Rendezvénycsarnok
Koprive / Krowodnrock Allstars / Gospodari tambura

Subota / Samstag / Szombat 07.09.2019.

12:00 Objed / Mittagessen / Ebéd
Dvorana za priredbe / Veranstaltungshalle / Rendezvénycsarnok
i za vegetarijance / auch für Vegetarier / a vegetáriánusoknak is

14:30 „Soap-Soccer“ i „Dart-soccer“ turnir
Nogometno igralište / Fußballplatz / focipálya

20:30 Koncerti / Konzerte / Koncert
Dvorana za priredbe / Veranstaltungshalle / Rendezvénycsarnok
Pannonix / Ivan Zak / TS Šetnja

Nedilja / Sonntag / Vasárnap 08.09.2019.

10:00 Sveta maša / Heilige Messe / Szentmise
Hala za priredbe / Veranstaltungshalle / Rendezvénycsarnok

11:30 Pomašnica / Frühschoppen / Mise utáni agapé

14:00 Folklorno otpodne / Folklorenachmittag / Folklór délután
Tamburica Skupčina (Vincjet)
Folklorna grupa Stalnost (Čajta)
TOČ - Tamburaški orkestar i zbor Čemba (Čemba)
Stinjačko Kolo (Stinjaki)
Topečari (Pinkovac)
Tamburica Vlahija (Bandol)
Hrvatsko kulturno društvo "Gradišće" (Petrovo Selo)

Informacija / Information / Információ

Kemp je u Osnovnoj školi
Das Camp befindet sich in der Volksschule
A tábor az Általános Iskolában lesz

Marice igrališće, Kacavida, Stara Škola i Zetori su se od mrtvih gori stali...
Svi KROWODNROCKeri - na jednoj pozornici!

Diese Supergroup huldigt den KROWODNROCK!
Eine energiegeladene Show mit den besten Krowodnrock-Hits
dargeboten von den Original-Sängern/innen der jeweiligen Bands.

next stop:
DAN MLADINE 2019
Vincjet / Dürnbach
pet / Fr. 6.9.2019

KROWODNROCK ALLSTARS SUPERGROUP FEATURING

PAX
BRUJI
ZETORI
KACAVIDA
ELEKTRIKERI
STARA ŠKOLA
RUBEN DIMITRI
MARICE IGRALIŠĆE
KONRAD UND DIE BUBEN
COFFEESHOCK COMPANY

ALLSTARS slike: Michael Hedl

GOSPODARI TAMBURA

Gospodari tambura osnovani su 2005. godine, a na početku svoga djelovanja sviraju pod imenom „Veseljaki" i vodstvom Ivana Hlebića. 2008. mijenjaju ime i počinju ozbiljnije raditi i vježbati te si, prema prijedlogu Valentine Blažek, sestre pjevača, dodjeljuju novo ime, Gospodari tambura! Nastupaju, stvaraju svoju publiku i fanove, izvode covere, prepjeve i stvaraju autorsku glazbu. 2014. počinju raditi s promotoricom Dajanom Podolski Gračanin koja ih upoznaje s Mariom Vestićem, autorom svih hitova grupe Opća Opasnost i Markom Zeljkovićem, redateljem spotova, a zatim i s Tonijem Lovićem u čijem studiju 2016. godine snimaju prvu Vestićevu pjesmu „Nije krivo more". Iste te godine izbacuju novu pjesmu „Lažu" koja je zanimljiv spoj modernih efekata sa klasičnom tamburaškom glazbom, zatim 2017. godine baladu „Ne mogu bez tebe", a kasnije odlaze na Aurea Fest 2017. u Požegu sa pjesmom „Malena". U ljetu 2018. godine odlučuju pojačati ritam sekciju bubnjem, koji još bolje i snažnije dočarava sami nastup i energiju benda.

Članovi:
Dino Blažek, glavni vokal, brač 1 (bas prim)
Filip Hlebić, prima, back vokal
Marko Dugić, kontra, back vokal
Ivan Galović, brač 2, back vokal
Mario Volarić, brač, back vokal
Stjepan Šebečić, bas, back vokal
Dražen Botički, bubanj, back vokal

06. - 08.09.

VINCJET DAN MLADINE 2019

PETAK

Koprive
Krowodnrock
Allstars
Gospodari
tambura

SUBOTA

Tamburaš Setnja
Ivan Zak
Pannonix

NEDILJA

Sveta maša
Folklorno otpodne

P.b.b. Nr.: GZ02Z032501M
Erscheinungsort: Beč/Wien
Verlagspostamt: 1040Beč/Wien

BUS NAJAVA DO 01.09.
info@hakovci.com
IMENA / SELO / DAN

KULTUR BURGENLAND
Raiffeisen
Centra-Consult Mag. Tibor Jugovits
austrian health food
Horvath
RA Franjo Schruiff
MK Dr. Milan Kornfeind
SCHMEX
Gefördert aus Mitteln der Volksgruppenförderung des Bundeskanzleramtes